

# Piranha für die 73er

Autor(en): **Leber, Marc**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714650>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Piranha für die 73er

Von Kpl Marc Leber, Rheinfelden

**Das Füs Bat 73 ist die erste WK-Einheit, die auf dieses neue Panzerfahrzeug der Firma Mowag umgerüstet wurde. Bis anhin wurden diese Fahrzeuge lediglich in Rekrutenschulen für die Ausbildung der mechanisierten Infanteristen eingeführt, welche ja bekanntlich bis dato auf ungepanzerten Lastwagen bis in ihr Einsatzgebiet transportiert wurden. Von den Eindrücken, die bei einem Besuch der Einheit gemacht werden konnten, soll nun dieser Bericht handeln.**

### Wesen der mechanisierten Infanterie

Mechanisierte Infanteristen dürfen nicht verwechselt werden mit den Panzergrenadiern, welche in Schützenpanzern (in der Schweiz Vollkettenschützenpanzer vom Typ M 113 bewaffnet mit einer 20-mm-Schnellfeuerkanone) als ein Element der mechanisierten gepanzerten Truppen die Kampfpanzer bei deren Angriffen auf gegnerische Infanteriestellungen sowie Sperrelemente unterstützen, denn gepanzerte Elemente sind ohne Begleitung durch Infanterie v.a. in schwach überschaubaren Zonen äusserst verwundbar, wie uns ja der missglückte Angriff russischer Panzer auf Grosny letztes Jahr deutlich gezeigt hat. Da sie unweigerlich jederzeitigem Artilleriesperrfeuer ausgesetzt sind, erklärt sich auch ihr Einsatz mit einem schwereren Panzerfahrzeug (wobei es heutzutage immer schwieriger wird, Kampffahrzeuge der Panzergrenadiere klar von denjenigen der mechanisierten Infanteristen zu differenzieren, zumal ja qualitativ keine grossen Unterschiede mehr bestehen).

Mechanisierte Infanteristen nunmehr sind als mobiles Element innerhalb der sonst statischen Infanterie, welche immer noch Aufgaben im klassischen Sinn auszuführen hat, anzusehen. Als solches hat sie sich als Reserve in der unmittelbar der Hauptkampflinie angrenzenden rückwärtigen Zone in Bereitschaftsräumen für allfällige Entlastungs-



Einer der nun überaus wichtigen Funker während eines Begegnungsfeuergefechtes. Er trägt das neue Laser-Treffer-Simulationsmaterial, auch genannt «MILES-System».

Gefechtsentscheidungsaufgaben bereitzuhalten. Sie wird also, praktisch einer Feuerwehr gleich, an etwaigen Brennpunkten der Front eingesetzt, um dort dann eine Entscheidung herbeizuführen. Das gleiche Prinzip wandten schon die Deutschen mit ihren schweren Tiger-Panzerabteilungen an, die allerdings auf Korpsebene und nicht auf Kompanieebene zum Einsatz kamen. Durch den Einsatz von splittergeschützten gepanzerten Fahrzeugen ist, und das ist neu, ein Einsatz in die Tiefe der Gefechtsräume möglich, zudem können ausgedehntere Angriffsmanöver in die Flanken des Gegners gefahren werden.

### Gliederung der mechanisierten Infanterie

Ein mechanisiertes Füsiliertabattillon umfasst einen Bataillonsstab, eine mechanisierte Füsiliertabattillionskompanie, zwei mechanisierte Füsiliertabattillionskompanien, eine Panzerabwehrkanonenkompanie und eine mechanisierte schwere Füsiliertabattillionskompanie (ausgestattet mit Granatwerfern).

Die Kompanien wiederum sind gegliedert in einen Kommandozug und drei mechanisierte Füsiliertabattillionszüge. Sie stellen auch das Hauptkampfelement dar, da Gefechtseinsätze wenn immer möglich nicht unter Kompaniestärke erfolgen.

Die Ausrüstung der einzelnen Kompanien widerspiegelt dabei ihre konkreten Einsatzaufgaben, so haben etwa die Füsiliertabattillionskompanien Aufgaben wie Aufklärung, Hinterhalt, Achsensperre oder Gegenangriff, während die Panzerabwehr- und Minenwerferkompanien klar Unterstützungsfunktionen wahrnehmen, wie etwa Bekämpfung durch-

brechender Panzerfahrzeuge oder Niederhalten gegnerischer Infanterieformationen durch eindeckendes Feuer. Dabei sind die Panzerabwehrkompanien ausgerüstet mit portablen Dragon-Panzerabwehrkanonen und die schweren Füsiliertabattillionskompanien mit obsoleten 81-mm-Granatwerfern.

Die Füsiliertabattillions- und Panzerabwehrkompanien sind allesamt mit dem neuen Panzerfahrzeug ausgestattet, wohingegen die Minenwerferkompanien noch immer mit ungepanzerten Lastwagen bestenfalls mit neuen Duro-Geländewagen auskommen müssen, was doch als unbefriedigend und beschwerlich angesehen werden muss. Hier drängt sich in näherer Zukunft eine Lösung auf dem bestehenden Fahrgestell des Rad Spz 93, welches das Feuern direkt ab Fahrzeug unter gewissem Panzerschutz erlauben würde, auf, zumal bei der amerikanischen Marineinfanterie ein ähnliches Fahrzeug ja schon im Einsatz ist.

### Das neue Fahrzeug – der Radschützenpanzer 93

Hierbei handelt es sich um ein leichtgepanzertes, geländegängiges Transportfahrzeug, welches die Funktion hat, Kampfelemente unter Panzerschutz in raschestmöglicher Weise zum Brennpunkt des Kampfgeschehens zu transportieren.

Das Fahrzeug ist eine weitere Version des äusserst erfolgreichen Mowag-Piranha-Designs, welcher heute den Mustertyp solcher Kampffahrzeuge darstellt und auch international unheimlich erfolgreich ist, u. a. Anwender sind die amerikanischen sowie die kanadischen Streitkräfte. Im Unterschied zum bereits allseits schon bekannten Piranha der Panzerjäger besitzt diese Version nun acht Räder, einen grösseren Kampfraum und lediglich eine leichte Bewaffnung in Form eines 12,7 mm MG 64, eingebaut in einem Turm, welcher das Bedienen der Waffe von innen erlaubt. Warum eine derart leichte Bewaffnung ausgewählt wurde, ist unverständlich, da man auch von diesem Fahrzeug erwartet, dass es mit seiner Bordwaffe die abgesehenen Infanteristen unterstützt, was aber damit nur gegen weiche Ziele möglich ist. Auch hier hätte man sich durchaus den Einbau einer 20- oder 25-mm-Schnellfeuerkanone (einer sogenannten Chain Gun) vertieft überlegen können.



Infanteristen beim Verlassen des Fahrzeuges. Rechts erkennbar der Gruppenführer, der mit seinen Armen den Männern anzeigt, welche Gefechtsformation einzunehmen sei. Der mittlere Mann trägt eine Panzerfaust.



Das neue Transportmittel – der Schützenpanzer 93. Am Turm vorne sind die Nebelwurfbecher zu erkennen.

Was auffällt, ist die Geräuscharmheit; das Fahrzeug ist sehr leise und eignet sich daher gut für Überraschungsangriffe aus dem Hinterrück. Nach Angaben von Fahrern allerdings sei die Beschleunigung schwach, und das Fahrzeug verlangsamt sich bei Steigung sehr rasch.

Der Kampfraum allerdings ist merklich geräumiger als beim raupengetriebenen M113, was aus eigener Erfahrung ganz klar bejaht werden kann. V. a. im Hinblick darauf, dass dieses Fahrzeug sich sehr gut eignet für Kontroll-, Bewachungs- sowie Geleitschutzaufgaben, und auch bei Friedenseinsätzen ist dieses Element nicht zu verachten. Überhaupt ist dieses Fahrzeug sehr geeignet für zukünftige Einsätze in Konfliktsituationen, welche nicht die Kriegsstufe erreicht haben, sondern vielmehr, ähnlich Polizeieinsätzen, Ordnungsfunktionsausübung darstellen, in welchen Raupenfahrzeuge nur bedingt einsetzbar sind, wie auch die Erfahrungen der britischen Streitkräfte in Nordirland klar gezeigt haben.

### Einführung bei der Truppe

Abgesehen von der Ausbildung der mechanisierten Füsiliere in den Rekrutenschulen wurden diese neuen Fahrzeuge, die mir persönlich das erste Mal 1993 während einer Testphase in Bière zu Gesicht kamen, bisher noch nicht in den Reihen der WK-Einheiten eingesetzt. Das 73. mechanisierte Füsilierbataillon nun war die erste Formation im Lande, welche einen Umrüstungs-WK mit diesen Fahrzeugen durchführte. Der Kurs erfolgte auf dem Hochplateau von Bière, das für einmal nicht unter dem Geschützfeuer der mechanisierten Artillerie erbebte. In den umliegenden Wäldern und Feldern wurden Übungen abgehalten, um die Truppe und hierbei insbesondere die Führungskräfte mit dem neuen Gerät vertraut zu machen. Das Panzerfahrzeug stellte nämlich nicht einfach einen Ersatz des Transportmittels als solches dar, sondern damit verbunden waren auch grundlegende taktische Veränderungen v. a. auf Zugstufe. Da die bis anhin eingesetzten Lastwagen als sogenannte soft-skin-Fahrzeuge nicht unmittelbar bis an den Gefechtsplatz fahren konnten, sondern gezwungen waren, im rückwärtigen Raum ihr Transportgut in Form der Infanteristen absitzen zu lassen, welche dann wie normale Füsiliere bis zum Gefechtsgeschehen marschierten, hatte der Zugführer seine Leute mehr oder weniger immer beisammen und konnte so meist auf Sicht- und Rufweite das Gefechtsverhalten dirigieren. Dies ändert sich nun aber mit der Einführung des neuen Panzerfahrzeuges, welches einen grossräumigeren Einsatz der Truppe auch auf Zugstufe erlaubt. Durch den Transport unter Panzerschutz ist ein Manövrieren unmittelbar innerhalb des Brennpunktes möglich, und zwar in rascherer Abfolge. Dadurch kann natürlich viel effizienter auf sich ändernde Gefechtslagen reagiert werden, und die Truppe ist auch immer in unmittelbarer Nähe zu ihren Fahrzeugen, welche ihnen zudem wertvolle Unterstützung mit ihren Bordwaffen geben. Ein gefechtspsychologisch sehr wichtiges Element, stärkt es doch das Sicherheitsgefühl des einzelnen Soldaten ausserordentlich, wenn er im Bewusstsein davon ist, dass in kritischen Situationen schwere Unterstützung bereitsteht. Diese Möglichkeit bringt aber auch völlig neue Anforderungen für den einzelnen Zug- und aber auch Kompanieführer mit sich, sind



Blick in den Innenraum eines Schützenpanzers 93, welcher Platz bietet für neun Infanteristen und drei Besatzungsmitglieder.

doch nun die einzelnen Kampfelemente viel weiter auseinandergedrängt, da sie ja auf breiterer Front zum Einsatz kommen. Bestätigt wird dies auch durch den relativ regen Funkverkehr zwischen den einzelnen Kampfgruppen, dem Zugführer und nicht zuletzt auch den Panzerfahrzeugen, wobei der Zugführer immer genau wissen muss, wo sich nun die einzelnen Gruppen befinden. Hat sich früher der gesamte Zug im Brennpunkt des Geschehens befunden, so befinden sich heute vielleicht nur Teile davon in unmittelbaren Feuergefechten, während sich die anderen Teile weiter hinten oder als Flankensicherung links und rechts aus dem unmittelbaren Blickfeld des Zugführers entziehen. Hier gilt es nun sehr genau die Übersicht zu wahren, damit man sich, v. a. in unübersichtlichem Gelände, nicht plötzlich gegenseitig unter Feuer nimmt. Der Ablauf wird daher immer wieder geübt. Ausserhalb von Bière in den Wäldern wurden einzelne Ausbildungsstellen eingerichtet, in denen die Truppe auf diese neuartige Kampfweise vorbereitet wurde. Da die Fahrzeuge in den ersten eineinhalb Wochen v. a. für die Fahrerausbildung gebraucht wurden, konnte die Mannschaft erst in der zweiten Hälfte des WKs eins zu eins mit den Schützenpanzern üben, vorher erfolgte daher allgemeine Infanterie-Gefechtsausbildung, wie sie es bis anhin gewohnt waren. Es brauchte natürlich nicht viel Überzeugungs- und Motivationsarbeit, um die Infanteristen auf ihr neues Transportmittel einzuschwören, denn den meisten von ihnen war der Piranha der Panzerjäger wohl bekannt, und da sich dieser bei der Truppe doch relativ ausgedehnter Beliebtheit erfreut, war man doch ein wenig stolz darauf, nun ebenfalls mit diesem schnellen Radfahrzeug ausgerüstet zu sein. Dicht zusammengedrängt im Bauch des Fahrzeugs donnerte man von einem Einsatzort an den anderen. Mit einem Ruck kommt das Fahrzeug zum Stillstand, und die kleine Ausstiegsrampe hinten am Fahrzeug öffnet sich. Das Aussenlicht blendet einen für kurze Zeit, so dass man sich doch zuerst in seiner Umgebung orientieren muss. Dies wurde auch von den Soldaten als Nachteil angegeben, denn früher wäre man nicht so überrascht gewesen von der Aussenwelt, die sich einem nach dem Öffnen der Heckrampe offenbarte. Es ist also dies sicher einer der wichtigsten Momente, auf die geachtet werden muss – nach Verlassen des Fahrzeugs muss jeder instinktiv genau wissen, wo er seinen Platz hat und sich sofort dahin begeben, dabei aber immer genau die Zeichengebung des Truppführers beobachten. Ständige Funkverbindung zu den anderen Teilen ist dabei, und das ist ebenfalls neu, äusserst wichtig, denn der Zugführer dirigiert das Geschehen nicht mehr

unmittelbar in vorderster Linie durch Sichtkontakt, sondern entweder von seinem Fahrzeug aus oder dann zumindest von einer zentralen Stellung hinter der Gefechtslinie, wenn die Transporter ein wenig zurückversetzt ebenfalls auf weitere Unterstützungseinsätze warten. Die Anforderungen an den Zug- und Gruppenführer sind also dadurch sicher gestiegen. Einmal im Feuergefecht aber, hat sich zu früher nichts geändert, lediglich, dass das neue Laser-System, welches Gefechtsübungen mit Trefferangabe erlaubt, ein realitätsnäheres Verhalten der Truppe erkennen lassen: Da drückt man beim Feuergefecht den Kopf schon mal tiefer in den Sand oder rollt sich auf dem feuchten Lehmboden in die nächste Deckung, um dem Gegner kein lohnendes Ziel zu bieten. Auch die «alten Hasen» sind da durchaus gemeint, denn welcher gestandene Kämpfer will sich schon von einem der «Frischlinge» eins versetzen lassen. Dieses System kann daher zur Unterstützung des individuellen Gefechtsverhaltens nicht zu hoch eingeschätzt werden, was auch durch aus der Grundtenor der Truppe darstellt, denn nun endlich kann man eine Übung mit messbarem Erfolg durchführen, ohne dass dieses zu einem sinnlosen Herumgeballere verkommt.

### Fazit

Aufgrund der gemachten Beobachtungen bei der Truppe bedarf es noch viel Arbeit auf allen Stufen, insbesondere aber auf Zugführerstufe, welche durch die grossräumigere Einsatzweise zu grösserer Aufmerksamkeit und abstrakterer Koordination gezwungen ist. Es sollte auch vermehrt der Gefechtsführung in urbanen, überbauten Zonen Achtung geschenkt werden, zumal sich dieses neue Fahrzeug für vielerlei v. a. rasche Aufträge eignet, nicht zuletzt auch deswegen, da dies sicher das Fahrzeug ist, mit dem evtl., sollte es doch mal der Fall sein, unsere Einheiten in Einsätzen im Rahmen der Friedenssicherung ausgestattet sein werden. ☒

